Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 119 (1993)
Heft: 19

Artikel: Wieviel kostet in Italien eine Ehefrau?
Autor: Schlitter, Horst
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-608553

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hermann Deml, Madrid

Brautunterricht – mit einer Prise Pfeffer gewürzt

Noch immer lassen sich etwa 85 Prozent der spanischen Paare katholisch trauen. Der dazugehörige Ehevorbereitungsunterricht entspricht entweder einem wahren Martyrium oder einer ausgesprochenen Gaudi – je nach Gemeinde.

Jeden Dienstag und Donnerstag erscheinen junge Pärchen in den Salons der gut 20 000 katholischen Pfarreien Spaniens, um am «Ehevorbereitungsunterricht» teilzunehmen. Dieser ist jetzt obligatorisch für alle jungen Leute, die vor dem Altar miteinander die Ehe eingehen wollen. Für Witwen und Witwer, die sich zum gleichen Schritt entschliessen, gilt diese Pflicht nicht, doch wer sehr religiös ist, unterzieht sich dennoch dieser Prozedur. Noch immer sind es 85 Prozent der jungen Paare, die anstelle des Standesamts die Kirche zur Eheschliessung wählen. Das ist nicht nur für Katholiken möglich, sondern neuerdings auch für Protestanten, deren Zahl auf 30 000 bis 150 000 geschätzt wird. Die Juden, 12 000 an der Zahl, können dafür in einer Synagoge den Rabbiner in Anspruch nehmen. Zivilrechtlich sind all diese Eheschliessungsformen gültig, weil amtlich registriert. Nun ist die Mehrheit der Spanier katholisch erzogen und hat katholische Sitten bereits mit der Muttermilch eingesogen, was selbst kirchenferne Spanier im Alltag mit Redewendungen und Gesten verraten. Allerdings fällt der «Brautunterricht» äusserst unterschiedlich aus.

Dank Brautkleid gleich in die roten Zahlen

Tierischer Ernst waltet etwa in der Madrider Kirche vom «Heiligen Herzen Mariä», während die zwei Kilometer davon entfernten Augustinermönche von Santa Rita humorbegabt die gleichen Lehrinhalte bieten wie die übrigen Pfarreien, doch aufgelokkert und mit einer leichten Prise Pfeffer gewürzt. Da wird nicht nur vorgeschrieben, dass Verhütungsmittel für einen guten Katholiken tabu zu sein haben. Doch Spaniens Bischöfe haben selber eingeräumt: Es halten sich die wenigsten daran und üben Geburtenkontrolle. Da werden sogar Einzelheiten über «die dem Geschlechtsverkehr vorangehende körperliche Reinigung» erwähnt, die sich so ausnehmen, als handle es sich darum, beim Militär ein Gewehr auseinanderzunehmen, zu reinigen und erneut zusammenzusetzen. Die entsprechenden Merkblätter verursachen beim Lesen ungehemmte Heiterkeitsausbrüche. Der Pfarrer mahnt: «Nicht grinsen!»

Auch Brautkleid und Bratenrock gehören in die Requisitenkammer des Eheunterrichts. Denn viele junge Paare bestehen auf beidem, obwohl nur ein einziges Mal im Leben getragen: Der Bratenrock kostet umgerechnet etwa 2000 Franken, ein Brautkleid kommt aufs Doppelte. Damit sind für die meisten Jungehen die roten Zahlen vorprogrammiert. Wenn vorne der Pfarrer von der sexuellen Enthaltsamkeit predigt, tuschelt es im Hintergrund: «Neid der Besitzlosen.» Das sind die harmlosesten Witze, die im «Eheseminar» gerissen werden. Während der Diktatur hätte dies niemand gewagt. Die deftigeren Sprüche sind nicht mehr druckfähig, was trotz allem ihrer Häufigkeit keinen Abbruch tut. Sie werden gewöhnlich nach dem «Brautunterricht» vor der Pfarrhauspforte zum besten gegeben. Es ist möglich, aber nicht verbürgt, dass da der Pfarrherr gern Mäuschen spielt ...

Horst Schlitter, Rom, zu einem wegweisenden Gerichtsentscheid

Wieviel kostet in Italien eine Ehefrau?

Wieviel ist eine Ehefrau wert, als Geliebte und auch als Mutter? Auf diese Frage gab jetzt ein Richter in der norditalienischen Stadt Monza Antwort, indem er dem Ehemann eine Entschädigung von 20 Millionen Lire (rund 20 000 Franken) zusprach, dem älteren Sohn zehn und dem jüngeren Sohn acht Millionen Lire. Die Fünfzigjährige war nach einem Strassenverkehrsunfall in tiefe Apathie versunken und hatte sowohl die eheliche Gemeinschaft mit dem Mann als auch die Versorgung ihrer Kinder verweigert. Bei der Anerkennung des Schmerzensgeldes für den Ehemann spricht das richterliche Urteil ausdrücklich von einem «sexuellen Schaden».

«Diese Entscheidung ist geradezu vorbildlich», kommentierte ein Sprecher der «Associazione per la Difesa e l'Orientamento dei Consumatori (ADOC)», «weil sie nicht nur körperlichen und moralischen Schaden anerkennt, sondern auch den Verlust von Liebe und Zuneigung.» Für die Zukunft erhofft der Verbraucherverband, dass dieses Beispiel Schule machen und auch andere Richter zu ähnlichen Entscheidungen ermutigen wird.

«Hat sich das Gericht bei der Zumessung der Entschädigung wohl an den Preisen auf dem Liebesmarkt orientiert», fragt der Verband, «oder war es ihm mehr darum zu tun, einen symbolischen Schadenersatz festzulegen?» Aus dem Urteil, so heisst es weiter, liesse sich wohl auch die Finanzierung einer Kur ableiten, die den Schaden der verletzten Frau beheben könnte.